

Stelck, Edda

## Ökumenisches Lernen am Konflikt. Beispiel: Pharmakampagne

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 4, S. 21-24*



Quellenangabe/ Reference:

Stelck, Edda: Ökumenisches Lernen am Konflikt. Beispiel: Pharmakampagne - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 10 (1987) 4, S. 21-24 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-65214 - DOI: 10.25656/01:6521

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-65214>

<https://doi.org/10.25656/01:6521>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

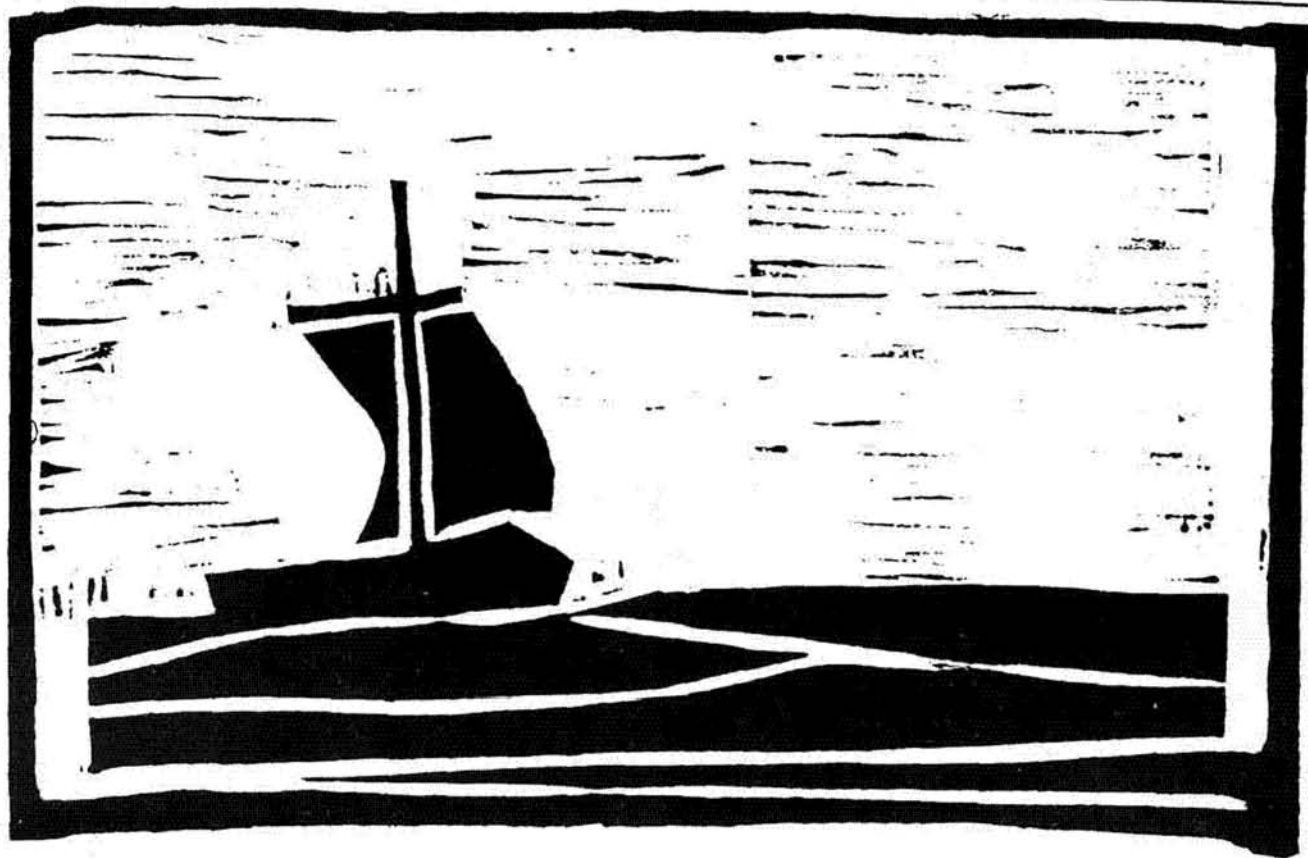
Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Die Bildungswende?  
Zur Kultur-Konjunktur aus pädagogischer Sicht

# ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik



**Ökumenisches Lernen**

Nr. 4/1987

10. Jahrgang

**EntwicklungsPädagogik im kirchlichen Raum**

Dezember 1987

**ZEP**

## Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

## In diesem Heft:

## Das Essay

Eckart Liebau

*Die Bildungswende? Anmerkungen zur Kultur-Konjunktur aus pädagogischer Sicht* 2

Gert Rüppell

*Lernen für eine andere Lebenswirklichkeit* 7

Gottfried Orth

*Der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung* 11

Fritz-Erich Anhelm

*Konzialer Prozeß und Vernetzung – Handlungsmodelle für Gruppen und Initiativen* 15

Edda Stelck

*Ökumenisches Lernen am Konflikt – Beispiel: Pharmakampagne* 21

Tim Kuschnerus

*Ökumenisches Lernen in einer Arbeitergemeinde* 25*Dokumentationsschwerpunkt „Ökumenisches Lernen – Entwicklungsbezogene Bildung“* 29

Rezensionen 30

Informationen 32

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Ökumenisches Lernen ist der Versuch christlicher Gruppen, Gemeinden und Kirchen, entwicklungspädagogische Fragestellungen in ihren Lebens-, Traditions- und damit auch in ihren Sprachzusammenhang aufzunehmen: Dies Lernen versucht, Chancen und Probleme des eigenen „Hauses“ – oikos – und „des bewohnten Erdkreises“ – oikoumene – miteinander zu verknüpfen und so Handlungsmöglichkeiten im lokalen und regionalen Bereich im Blick auf die globale Situation zu ermöglichen und zu begleiten. So wollen Theorie und Praxis ökumenischen Lernens die Glaubensaussage, daß Jesus Christus „Leben der Welt“ und nicht nur Leben der jeweiligen „Stammeskirche“ ist, pädagogisch ernst nehmen.

Dies ist ein weltweiter Verständigungsprozeß von christlichen Gruppen, Gemeinden und Kirchen gegen ungerechte, friedlose und naturzerstörende Strukturen und Entscheidungen auf unterschiedlichen gesellschaftlichen, kirchlichen, nationalen und supranationalen Ebenen, der zu einem gemeinsamen Handeln von Christinnen und Christen für das „Leben der Welt“ beitragen soll.

Dieses Heft stellt in seinem Schwerpunktteil theoretische Überlegungen, Lernmöglichkeiten und Handlungsmodelle im Rahmen ökumenischen Lernens und im besonderen Zusammenhang des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung vor. Damit möchte die ZEP ein besonderes Handlungsfeld entwicklungspädagogischen Arbeitens ihren Lesern vorstellen und sie zur Diskussion einladen. Ich hoffe, daß die besondere ökumenische und theologische Sprache einiger Autor-inn-en des Heftes niemanden von der Lektüre abschreckt. Als nicht-pädagogischer Mitarbeiter und Leser der ZEP habe ich deren Sprachwelt – oft mühevoll – als Bereicherung erfahren. Ob es den Lesern der ZEP mit diesem Heft ähnlich ergeht? Ich wünsche es um des gemeinsamen Diskussions- und Praxiszusammenhanges entwicklungspädagogischen und ökumenischen Lernens willen.

Karlsruhe im November 1987  
Gottfried Orth



**1. CHRONOLOGIE**

**Sommer 1985:** Bewilligung von DM 60.000,- pro Jahr an die *Pharmakampagne* durch den Ausschuß für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik der EKD(ABP).

**März 1986:** Stellungnahme Oberkirchenrat Wilkens/EKD/ zum Verhältnis „Kirche/Aktionsgruppen“.

**23. April 1986:** Zusammentreffen der Beauftragten für Kirchlichen Entwicklungsdienst der Landeskirchen/KED-Referenten mit Vertretern des BUKO (Bundeskongreß entwicklungspolitischer Aktionsgruppen) und Vertretern der verschiedenen Kampagnen; u.a. der Pharma-Kampagne.

**13. Mai 1986:** Kritische Aktionäre treffen sich im Kirchensaal der Christopherus-Gemeinde.

**29. Mai 1986:** Offizielle Stellungnahme der EKD/Wilkens zur Förderung von Aktionsgruppen im Zusammenhang dieses Konfliktes.

**26. Mai – 7. Juni 1986:** Macht Hoechst krank? *Aktionswoche der Pharmakampagne.*

**3. Juni 1986:** Hauptversammlung der Hoechst AG.

**12. Juni 1986:** Schreiben des EKHN-Synodalen Helmut Oehler an den Kirchenpräsidenten der EKHN, Helmut Spengler.

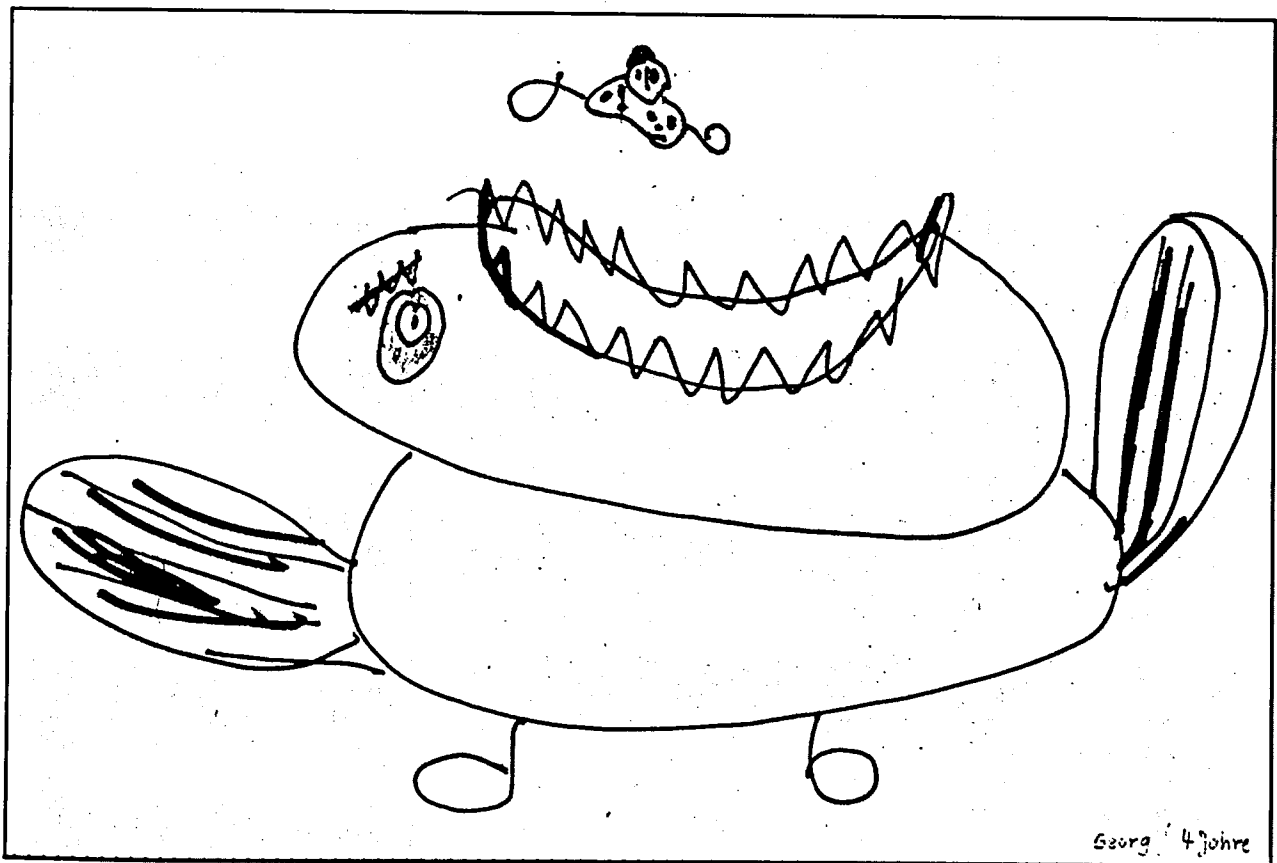
**1. Juli 1986:** Gespräch zwischen:

Hoechst AG (6 Vertreter), Dr. Bastian (Deutsches Institut für ärztliche Mission/Difäm), Oberkirchenrat H. M. Heusel (Stellvertretender Kirchenpräsident der EKHN), Chr. Köhler (Sekretär des ABP), Dr. K. Lefringhausen (Dialogprogramm/EKD), Oberkirchenrat K. Wilkens (EKD/KED).

**9. Juli 1986:** Schreiben des stellvertretenden Kirchenpräsidenten OKR Heusel/EKHN an OKR Wilkens/EKD.

**8.-10. August 1986:** Pharma-Seminar in der Ökumenischen Werkstatt Frankfurt a.M.

**27./28. August 1986:** Studientag der Mitarbeiter des Amtes für Mission und Ökumene der EKHN zum Thema:



„Ökumenisches Lernen“. Die Pharma-Kampagne wird als Fallbeispiel von den Mitarbeitern der ÖW eingebracht.

29. August 1986: Das Thema „Pharma-Kampagne“ wird zum Thema eines geplanten Fortbildungsprojektes „Ökumenisches Lernen“ für Pfarrer der EKHN erhoben.

September 1986: Geplantes Hearing in Bonn zur Pharma-Problematik wird abgesagt. Gründe nicht transparent.

24. Oktober 1986: Sondersitzung der Kammer für Mission und Ökumene der EKHN zum Thema „Pharma-Kampagne“ unter Einbeziehung von Vertretern/innen des ABP und 2 Dekane der betroffenen Gemeinden in Höchst; der stellvertretende Kirchenpräsident OKR Heusel.

24. November 1986: Beschlußvorlage der Kammer für Mission und Ökumene als Ergebnis der Beratungen.

12.113. Januar 1987: Vorlauf-Pilotprojekt „Ökumenisches Lernen“ – EDHN-Referat Fortbildung. Gespräch zwischen den Seminarteilnehmern und Mitarbeitern von Hoechst in einer Gemeinde.

## 2. PRO- UND CONTRA-ARGUMENTATIONEN (dem Schriftverkehr entnommen)

### 1. Evangelische Kirche Deutschland (EKD)/Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)

+ Partner in Übersee erwarten von den hiesigen Kirchen, daß sie neben den Aufgaben der Entwicklungshilfe sich auch dafür verantwortlich wissen, daß die Pharma-Probleme in der Dritten Welt in die öffentliche, politische Diskussion bei uns eingebracht werden.

+ Aufgabe von Aktionsgruppen ist es u.a., eine öffentliche Bewußtseinsbildung über Probleme in der sog. Dritten Welt zu betreiben, u.a. durch Kampagnen.

+ Aufgabe der Kirchen ist ein Dialog mit dem Pharma-Verband über die anstehenden Probleme im Interesse gemeinsamen Lernens.

+ Die Vertreter der Pharmakampagne werden als faire und kompetente Gesprächspartner empfunden.

+ Viele Mitgliedsgruppen des BUKO sind aus der kirchlichen Arbeit hervorgegangen und rechneten sich durchaus

der Kirche zu.

+ Bereitschaft zu Gesprächen.  
+ Hinweis auf die Rahmenrichtlinien des ABP zur Förderung von Aktionsgruppen.

### 2. Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)

+ Die Identifizierung der EKD mit dem BUKO durch ihre finanzielle Förderung wird als unerträglich angesehen aus kirchlichen und theologischen Gründen.

+ Der BUKO hat Aktivitäten durchgeführt ohne erkennbare Beteiligung der örtlichen Gemeinden.

+ Das Anliegen der Pharma-Kampagne ist berechtigt.

+ Die Kampagne ist polemisch.

+ Es ist der Eindruck entstanden, als führe die EKD diese Auseinandersetzung verdeckt; nämlich als Sponsor von Aktionsgruppen.

+ Aktivitäten des BUKO führen zu einer bedenklichen Entfremdung gegenüber der Kirche.

+ Kirchenaustritte.

+ Es muß davon ausgegangen werden, daß die Mitarbeiter der Hoechst AG ihre Aufgaben verantwortlich wahrnehmen.

+ Die verantwortlichen Mitarbeiter von Hoechst gewinnen den Eindruck, als werden sie in ihrer Verantwortung von der Kirche nicht ernst genommen.

+ Der BUKO ist mißverständliche Bündnisse eingegangen, z.B. mit den GRÜNEN.

+ Vorgänge müssen in der Kammer für Mission und Ökumene diskutiert werden.

### 3. KAMMER FÜR MISSION + ÖKUMENE DER EKHN

„Beschluß der Kammer für Mission und Ökumene am 24. November 1986 in Frankfurt als Ergebnis der Beratungen in der Sondersitzung am 24.10.1986.“

Als Fazit der intensiven Beratungen während der Sondersitzung der Kammer am 24.10.86 mit dem Stellvertretenden Kirchenpräsidenten H.M. Heusel und den zur Beratung eingeladenen Gästen (Dr. Bastian/Deutsches Institut für Ärztliche Mission, Dekan H. BLUM/Höchst, Dekan Sporyl/Kronberg und Frau Stelck/Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik) wird als gemeinsame Überzeugung festgehalten:

+ Die durch die Pharmakampagne des BUKO zur öffentlichen Aufmerksamkeit gebrachten Sorgen und Sachverhalte sind wichtig und betreffen die Verantwortung der Kirche.



„Schlägt die Polizei auch die Kleinen?“ „Nur die Kleinen, Kind. Die Großen rührt sie nicht einmal an.“  
aus Marka, Lima/Peru

+ Die Rolle von kirchlichen und anderen (Aktions-)Gruppen ist dabei unverzichtbar, weil sie stellvertretend für die Kirche auf Mißstände aufmerksam machen und Christen das Gewissen schärfen.

Zum Abschluß ihrer Beratungen zur Pharmakampagne des BUKO beschließt deshalb die Kammer:

„1. Die Kammer bejaht die Mitfinanzierung der Pharmakampagne durch den ABP und bittet, dies auch in Zukunft fortzusetzen, unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem bisherigen Verlauf.

2. Die Kammer hält es für notwendig, daß in Zukunft betroffene kirchliche Stellen und Gremien im voraus über die betreffenden Initiativen und Aktionen informiert und soweit wie möglich, in sie einbezogen werden.

3. Die Kammer bildet deshalb einen Ausschuß, der den weiteren Verlauf der Pharmakampagne begleiten und Möglichkeiten eines verbesserten Informationsflusses und der Einbeziehung des Amtes für Mission und Ökumene, betroffener Dekanate, der Ev. Akademie usw. beraten soll.

4. Die Kammer empfiehlt der Kirchenleitung der EKHN, mit Hilfe zuständiger Gremien der EKD zu prüfen, ob kirchliche Institutionen, wie das Deutsche Institut für Ärztliche Mission oder Dienste in Übersee die zentrale Begleitung und weitere Bearbeitung solcher Kampagnen übernehmen könnten. Dazu gehören die Konkretisierung der ökumenischen Vorschläge, einschlägige Veröffentlichungen und fachliche Beratung. Diese Stellen sollten für ihre Aufgabe entsprechend ausgestattet werden.“

### 3. HOECHST AG

+ Menschen = Mitarbeiter Hoechst werden diskriminiert.

+ „Polemik“ wird als Kampfmittel benutzt.

+ BUKO hat keine Experten.

+ „Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert“.

+ Ergebnisse/Veränderungen werden vom BUKO nicht zur Kenntnis genommen.

+ Wettbewerbssituationen der Pharmaindustrie in der Dritten Welt lassen dem Pharma-Unternehmen nur geringe Spielräume.

+ Empörung der Mitarbeiterschaft der Hoechst AG über die kirchliche Förderung des BUKO ist erheblich.

+ Bei vom BUKO z.T. kritisierten Medikamenten liegen gesundheitsbehördliche Genehmigungen vor.

+ „Berechtigte“ Vorwürfe sind: es gibt obsolet gewordene Produkte, es gibt uneinheitliche Produktaussagen, es gibt inkomplette Produktaussagen.

+ Nur 10% der weltweiten Rendite von Hoechst kommen aus der Dritten Welt. Der Vorwurf „Ausbeutung“ ist empörend und unzutreffend.

+ Die Ziele und Agitationsformen der Kampagne werden aufgrund ihrer eindeutige politischen oder ideologischen Zielrichtung in Frage gestellt.

+ Forderung nach Einstellung der finanziellen Förderung des BUKO durch EKD.

+ Bereitschaft zu Gesprächen.

### 4. BUKO/PHARMA-KAMPAGNE

„Die meisten Krankheiten der Dritten Welt sind Krankheiten der Armut, sie können nur durch die Abschaffung der Armut ausgerottet werden. Gefangen in einem System der Ungerechtigkeit, in dem die Gefährdung der Gesundheit

Im Gegensatz dazu gibt es in Ländern der Dritten Welt oft über 10.000 verschiedene Medikamente. Die meisten sind entbehrliche Duplikate unter verschiedenen Markennamen, Vitamin- und Stärkungsmixturen oder Grippemittel.

Hier nur ein Beispiel, das stellvertretend für viele Entwicklungsländer steht: Nordjemen gab 1980 17,8% seines mageren Medikamentenbudgets für Vitamine und Stärkungsmittel aus und nur 1,3% für die Behandlung von Malaria, Bilharziose und Tuberkulose, an denen insgesamt 14% der Bevölkerung erkrankt sind.

Ein und derselbe Medikamentenwirkstoff wird meist unter verschiedenen Markennamen verkauft. Dabei gibt es große Preisunterschiede, so kostet z.B. das Markenprodukt Valium in Sri

**Wenn einer allein träumt  
ist es nur ein Traum,  
wenn viele gemeinsam  
träumen,  
ist das der Anfang  
einer neuen Wirklichkeit.**  
*Brasilianisches Sprichwort*

zum Alltag gehört – unsauberes Wasser, zu wenig Nahrung, mangelnde Hygiene – greifen die Armen mehr und mehr zu modernen „Wunderpillen“. Aber ihre Hoffnung, daß es für jede Krankheit eine Pille gibt ist trügerisch. Die Medikamente, die sie bekommen, sind oft überflüssig oder sogar gefährlich und häufig jenseits ihrer finanziellen Möglichkeiten. Die Hauptverantwortlichen für diesen Zustand sitzen hier in den Zentralen der multinationalen Pharmakonzerne. Sie bestimmen, daß in die Dritte Welt teure Vitaminpräparate, Grippemittel und Stärkungssäfte exportiert werden statt lebenswichtiger und billiger Medikamente.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) genügen gut 200 Medikamente zur Behandlung praktisch aller Krankheiten. Zu diesen „unentbehrlichen Arzneimitteln“ gehören z.B. Antibiotika, Malariamittel, Antidiabetika, Schmerzmittel, Antiepileptika, Tuberkulosemittel.

Lanka 40 mal soviel wie das identische unter dem chemischen Kurznamen verkaufte Diazepam.

Die Pharmaindustrie überschwemmt Ärzte und Apotheker mit Werbematerialien. In vielen Ländern der Dritten Welt kommt auf 3 Ärzte ein Pharamavertreter (in der BRD 18 : 1). Deshalb verschreiben Ärzte regelmäßig zuviel und oft unnütze Medikamente.

Das schadet den Armen. Eine Untersuchung an 90 ambulanten Patientinnen eines indischen Krankenhauses zeigte, daß 37 zu arm waren, um auch nur eines der verschriebenen Medikamente zu kaufen, 27 konnten nur das Geld für die ersten zwei Medikamente auf dem Rezept aufbringen – regelmäßig Vitamine und Stärkungssäfte, so daß diese Frauen ohne das Antibiotikum oder Malariamittel, das sie wirklich gebraucht hätten, nach Hause gingen. (...)“

## 5. KONSEQUENZEN FÜR „ÖKUMENISCHES LERNEN AM KONFLIKT“

Für den Pilotkurs „Ökumenisches Lernen“ im August 1987 in der Ökumenischen Werkstatt sind folgende Fragestellungen vorgesehen:

- + Was heißt für mich „Ökumenisches Lernen“?
- + Wie gehe ich selbst mit Medikamenten um?
- + Welche Beziehung habe ich zu Gesundheit und Körper?
- + Was sind die Auswirkungen des Pharmaexports aus der BRD für die Menschen in der Dritten Welt?
- + Welche Funktion haben die Pharmakonzerne in der Weltwirtschaftsordnung?
- + Wie bewerte ich diese aus biblisch-theologischer Perspektive?
- + Welche Rolle spiele ich als Gemeindepfarrer im Pharma-Kampagnen-Konflikt?
- + Welche Auswirkungen hat der Konflikt auf die EKHN?

mich die entwicklungspolitische Denkschrift der EKD: „Es geht darum, aufzudecken, daß die Probleme der Dritten Welt auch im Wirtschaftsverhalten der Industrienationen ihre Ursachen haben“ – „Ungerechte Strukturen haben oft ungerechte Verteilung von Macht zur Grundlage. Dem kirchlichen Entwicklungsdienst ist es verwehrt, Gewaltmaßnahmen zu unterstützen. Er wird jedoch nicht davon ablassen, ungerechte Herrschaftsverhältnisse öffentlich beim Namen zu nennen und Hilfe zur strukturellen Neuordnung zu leisten. Dabei wird er sich auf die Seite derer stellen, die unter ungerechten Verhältnissen leiden.“

### 3. Ökumenisches Lernen ist soziales Lernen

Mich als einen Teil der Schöpfung zu begreifen, bedeutet einen behutsamen Umgang mit meinem Körper, meinen Lebensformen. Dazu gehören Eßgewohnheiten ebenso wie der kritische Umgang mit Medikamenten. Die Prüfung und Erfahrungen meiner Umwelt

### 5. Ökumenisches Lernen ist ein ganzheitlicher Prozeß

Ziehe ich die oben angeführten 4 Punkte zusammen, so ist deutlich, daß ich mich, meine Umwelt, meine Erfahrungen nicht losgelöst sehen kann von anderen Menschen. „Die Beziehung zu uns selbst, die Beziehung zum Anderen und die Beziehung zu Gott sind miteinander verschränkt.“

Es wäre sicher lohnend, einmal die unterschiedlichen Argumente der Konfliktpartner in diesem Prozeß auf ihren Lernbeitrag hin zu betrachten.

Deutlich ist sicher geworden, daß es bei dem „Ökumenischen Lernen“ nicht vorrangig um den zusätzlichen Erwerb von Wissen geht.

Es bleibt die Hoffnung, daß es gemeinsam gelingt, eine gerechtere und lebensbejahendere Gesundheitsversorgung sowohl in der Dritten Welt als auch bei uns zu erreichen. □

# Justice, Peace and the Integrity of Creation

+ Welche Fragen stellen sich dabei für den missionarisch-ökumenischen Auftrag unserer Kirche?

Allein diese Themaufstellung innerhalb der Bereiche Schöpfung – Weltwirtschaft – Theologie weisen auf die weltweite Ökumene hin. Hier wird ein Thema nicht von „Oben“ verordnet, sondern hier haben sich Themen aus dem Konflikt herauskristallisiert, die ureigenste Themen Ökumenischen Lernens sein müssen.

Die EKD beschreibt in ihrer Arbeitshilfe „Ökumenisches Lernen“ wie folgt:  
1. Ökumenisches lernen ist grenzüberschreitend.

Das bedeutet in diesem Zusammenhang das verlassen vertrauter sozialer Umfelder, indem ich mich z.B. hineinbegebe in ein Gespräch mit Vertretern eines Pharma-Konzerns oder einer Partnerkirche, um die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse herauszufinden.

2. Ökumenisches Lernen ist handlungsorientiert.

Meine Erkenntnisse dürfen nicht folgenlos bleiben. Orientierung ist für

können dazu führen, mich auf einen anderen Lebensstil einzulassen, der jedoch nicht auf Kosten anderer hier und dort geführt werden kann.

### 4. Ökumenisches Lernen schließt interkulturelles Lernen ein

Die Kenntnis der Ernährungs- und Gesundheitslage Menschen anderer Länder sind Voraussetzung, mich handlungsorientiert einzumischen. Lang gewachsene Traditionen und Erfahrungen im Umgang mit Krankheiten, Ritualen etc. sollen sorgfältig gewahrt werden. Hier wird voraussichtlich für die Industrieländer in der Zukunft ein großer, nicht materieller Gewinn liegen können.



berichtet regelmäßig über  
– den Befreiungskampf der F. POLISARIO  
– die diplomatischen Auseinandersetzungen um die WESTSAHARA  
– das Leben in den Flüchtlingslagern der Sahrauis  
– die Demokratische Arabische Republik Sahara

Das  
**SAHARA INFO**  
erscheint alle 2 Monate

Jahresabonnement nur 15,- DM!  
Probheft und Abobestellung bei  
GESELLSCHAFT DER FREUNDE DES  
SAHRAUISCHEN VOLKES e. V.  
U. Hilpert, Am Wall 46  
2800 Bremen 1

...it begins with our children